

# Eisen-Glas-Architektur und Jugendstil in Paris

Autor(en): **Henning-Schefold, Monica**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 4: **Zwei Forschungslaboratorien : Geschichte der Moderne**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42031>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

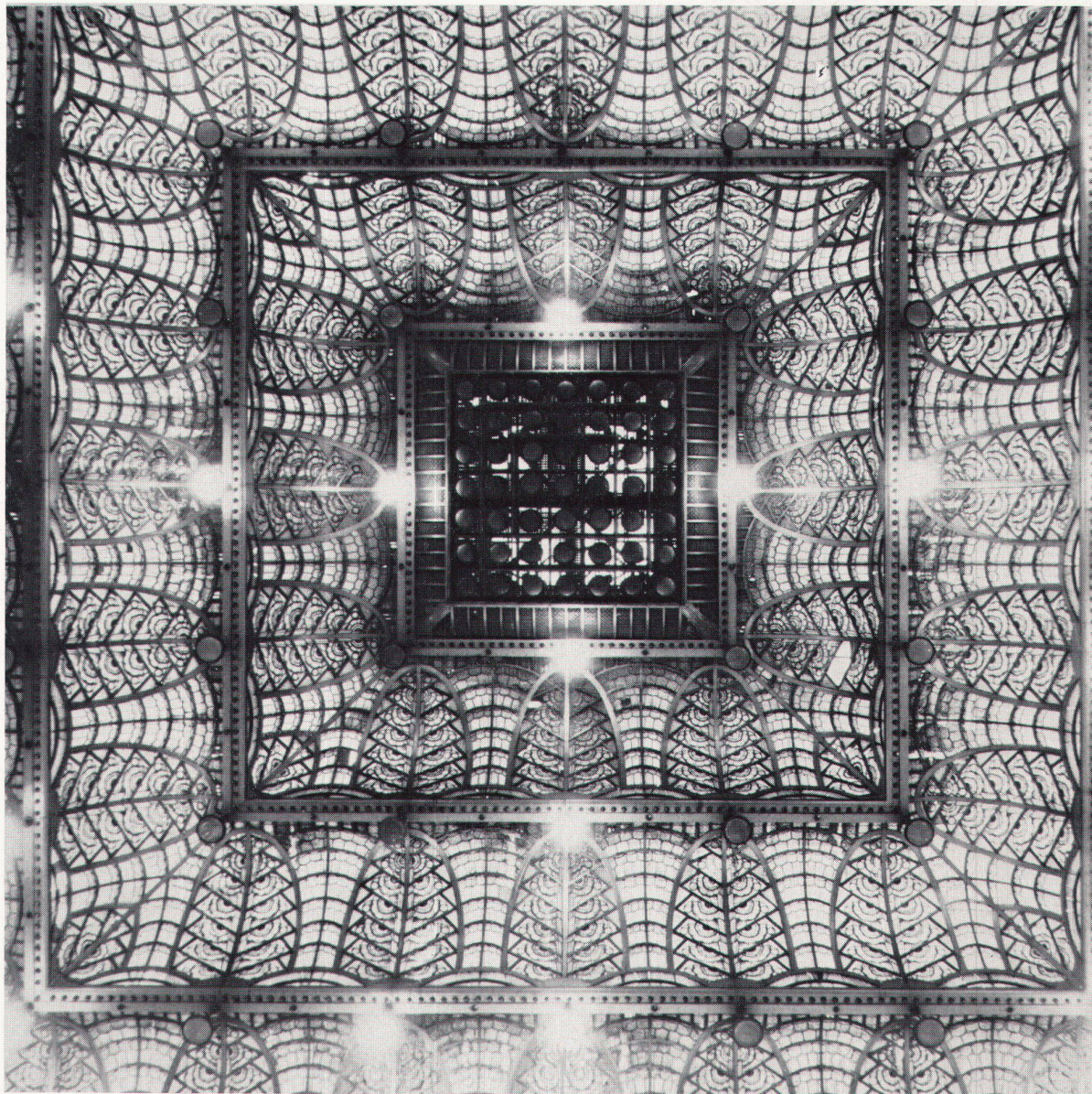
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





1

1  
Oberlichtdecke des neuen «Au Bon Marché», Paris, ca. 1903  
Plafond vitré des nouveaux grands magasins «Au Bon Marché», Paris  
Ceilings of the new department store 'Au Bon Marché', Paris

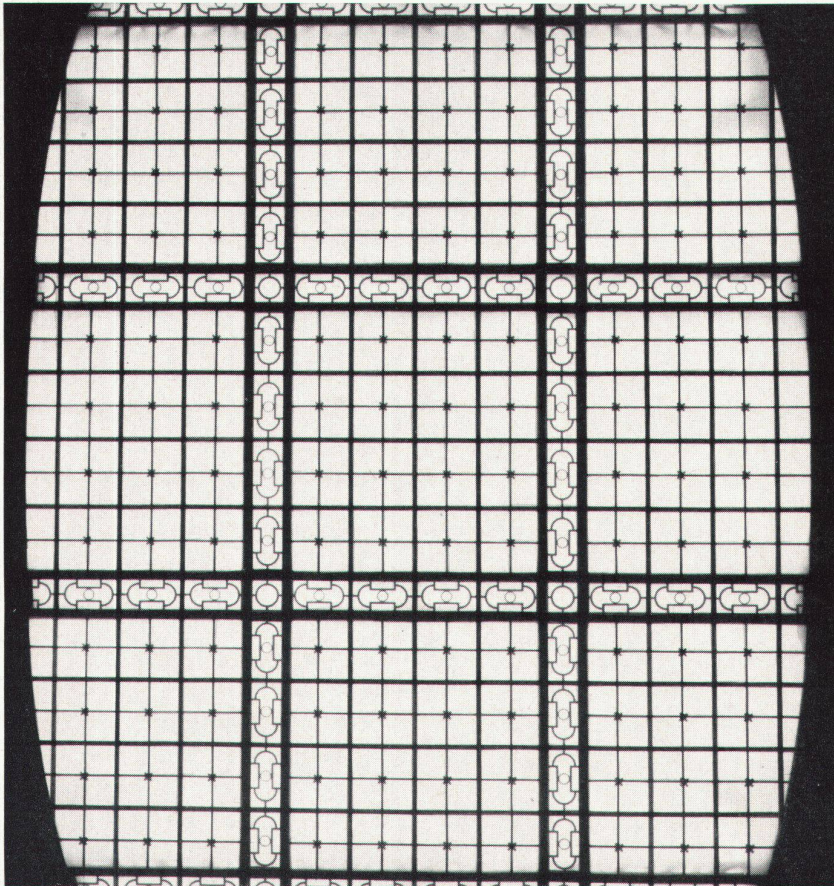
Solange die neue Sachlichkeit und die funktionalistische Architektur gegen Nachwirkungen des Klassizismus und seiner eklektizistischen Spätphasen zu kämpfen hatten, lag es nahe, den Jugendstil mit diesen Richtungen in einen Topf zu werfen und als ihr Anhängsel zu betrachten. Dazu gab ein großer Teil der Jugendstil-Architektur allen Anlaß.

Dennoch mißdeutete eine solche Betrachtungsweise den Jugendstil, und zwar in doppelter Hinsicht: Vor allem übersah sie den Protest, der in der radikalen Formgestaltung des *Art Nouveau* lag und der den Ausläufern des 19. Jahrhunderts gegenüber eine neue Formensprache artikulierte. Daneben übersah sie aber auch, daß sich die Konsequenz klarer, sparsamer Formgebung schon aus dem Ausgangspunkt des Jugendstils ableiten ließ und daß sich insofern eine gerade Linie von den nüchternen Phasen des Klassizismus über die Rückfüh-





2



3

rung der Architektur auf Grundformen im Jugendstil zur Funktionalität der zwanziger Jahre ziehen läßt.

Diese Zusammenhänge sind in den letzten Jahren immer klarer geworden. So bezeichnete – um nur einige Autoren zu nennen – *Nikolaus Pevsner* gerade auch den Jugendstil als «Wegbereiter moderner Formgebung» (1957), und 1961 sah *Jean Cassou* im Jugendstil eine der «Sources du vingtième siècle». Unterdessen hat sich diese Betrachtungsweise durchgesetzt und zu einer eigentlichen Jugendstil-Renaissance geführt. Den neuen Jugendstil-Büchern, so *Maurice Rheims'* «Kunst um 1900» (1965), liegt eine solche Sicht in gleicher Weise zugrunde wie den großen Ausstellungen, etwa in Darmstadt (1965), die vom neu erwachten Interesse am Jugendstil zeugen. Im folgenden soll ein schmaler Sektor der erwähnten Kontinuität mit Hilfe einiger Beispiele aus Paris vor Augen geführt werden.

Einen Anfang machte die Bewältigung der Verbindung von Eisen oder Stahl mit Glas durch die Mittel des Klassizismus, auf deren Erscheinungsformen in London ich in WERK 1963, Seiten 469ff., hingewiesen habe. Die Metallskelette ließen die Konstruktion besonders klar sichtbar werden, und die serielle Wiederholung des Ornaments in dem jeder Formung zugänglichen Material ließ Pflanzenornamente pflanzlicher, geometrische Ornamente geometrischer erscheinen als an der übrigen zeitgenössischen Architektur. Erste Beispiele waren *Henri Labroustes Bibliothèque Sainte-Genève* aus den Jahren 1843 bis 1850 und sein ungefähr gleichzeitiges Glasdach des Oberlichtlesesaals in der *Bibliothèque Nationale*. Die neue Technik half hier, auch große Hallenbauten genügend zu beleuchten und einheitlich zu gestalten.

Auch für Bauaufgaben, die die technische und wirtschaftliche Entwicklung stellte, half sie, zugleich zweckmäßige, dem Raumbedarf entsprechende und elegante Lösungen zu finden. Daher bestimmte die Eisen-Glas-Architektur schon früh den Bahnhofsbau, in Paris schon in der *Gare d'Orsay*, die gleichzeitig mit *Euston Station* in London entstand. Vor allem am großen Rundfenster der wenige Jahre später erbauten *Gare de l'Est* läßt sich die Umbildung der klassizistischen Ornamentik in schlichtere Formen verfolgen. Die Fensterverstrebungen tragen und verzieren zugleich, ohne daß eine dieser Aufgaben als primär bezeichnet werden könnte.

Auch der Bau der Pariser Markthallen, der *Halles*, (1852–1859), stellte ein neuartiges Raumproblem. Die Architekten, *Baltard* und *Callet*, wählten einen konventionellen Rechteck-Grundriß, durchbrachen aber die ruhige Gebäudeform durch große Fensterbänder und Oberlichter und erzeugten auf diese Weise einen Wechsel zwischen Lichtbändern und Teilen des festen Baukörpers. Dessen Regelmäßigkeit und die einheitliche Form der gußeisernen Rundbogen, die sich in ganz verschiedenen Größen wiederholen, lassen den Bau trotzdem ruhig wirken. Überwunden ist dann die Formensprache des Klassizismus im Kuppelbau der *Galerías La Fayette*, einem Frühwerk von *Louis Majorelle*, dessen übrige Hauptwerke größtenteils in Nancy stehen und der im übrigen auch die Möbelgestaltung beeinflusst hat. Zwar wirkt die Kuppel der Galerie etwas überladen. Aber ihre Weite und die Leichtigkeit des Materials, zur Geltung gebracht durch die elegant geschwungene Form, überwiegen und lassen den Bau wie eine große Blüte wirken.

Den Durchbruch des Jugendstils in den Jahren um 1900 kennzeichnete unter anderem, daß einer seiner Hauptvertreter, *Hector Guimard*, nach einem ergebnislosen Wettbewerb mit der Gestaltung der *Métro*-Eingänge betraut wurde. Von den vielen Eingangshallen, die er entwarf, sind heute allerdings nur noch zwei erhalten. Wie Muscheln öffnen sie sich, um den Fahrgast aufzunehmen. Auch hier führte die Eisen-Glas-Konstruktion zu einer leichten, elegant schwingenden Gestaltung. Die Geländer aus Gußeisen sind reich dekoriert.

Auch auf den Wohnungsbau des Jugendstils wirkte die Eisen-Glas-Architektur ein. *Auguste Perret* führte das *Appartement-*





4

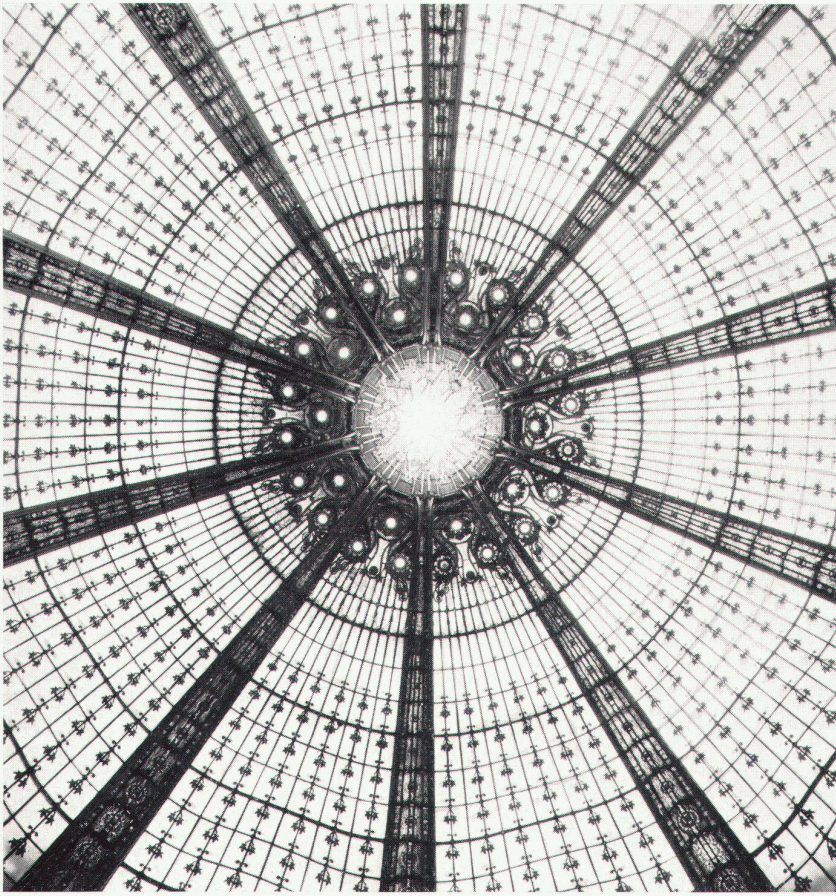
haus an der *Rue Franklin* in Skelettbauweise aus und gab ihm Fensterflächen von einer bis dahin ungewöhnlichen Größe, allerdings zum Teil mit Jugendstil-Verzierungen. Auch in den gelben Steinverkleidungen der Wandflächen dazwischen blieb genug Raum für im Flachrelief ausgeführte Pflanzenmotive. Aber als Ganzes wirkt der Bau zurückhaltend und sachlich. Auch *Perrets* berühmte *Garage* an der *Rue Ponthieu* ist ein Skelettbau mit deutlich erkennbarer Betonstruktur. Hier ist das große Fenster über dem Eingang als zwei Stockwerke zusammenfassendes Ornament, das den Übergang zwischen Kreis und Viereck und zugleich zwischen floraler und geometrischer Form vermittelt, ausgestaltet. Im gleichen Jahr, in dem *Perrets* Appartementhaus entstand, drängte der Architekt eines Geschäftshauses an der *Rue Réaumur* die Ornamentik noch weiter zurück. Das Stahlskelett ist mit allen Nieten außen sichtbar. Die Schwingung der Träger

2  
Bibliothèque Sainte-Geneviève, 1843–1850. Architekt: Henri Labrouste  
Bibliothèque Sainte-Geneviève, 1843–1850. Architecte: Henri Labrouste  
Sainte-Geneviève library, 1843–1850. Architect: Henri Labrouste

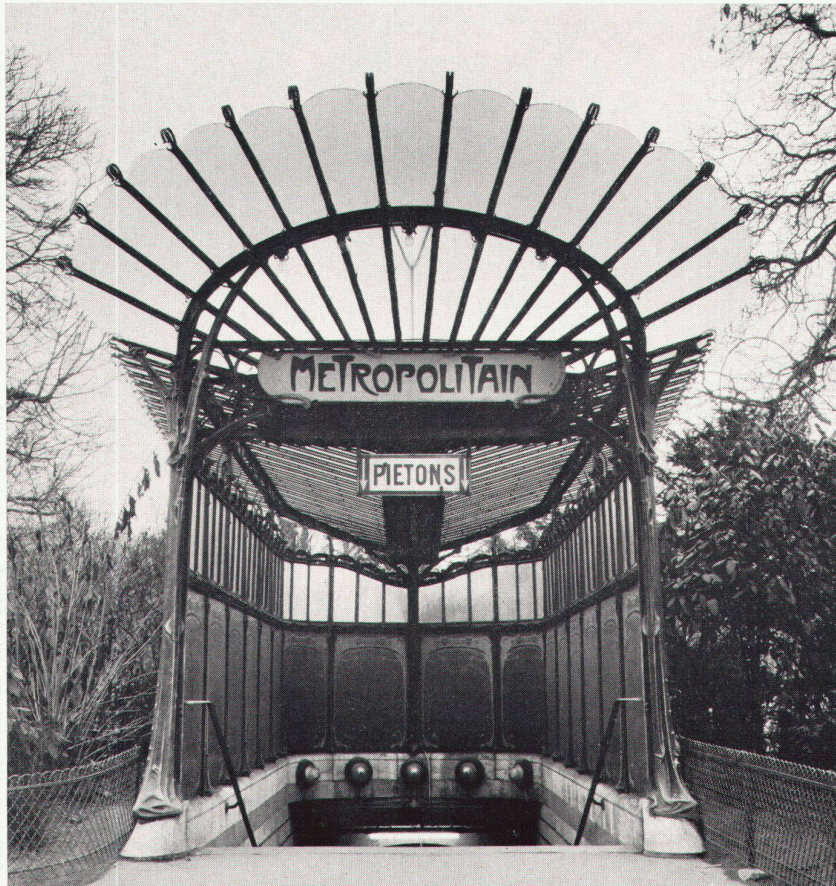
3  
Bibliothèque Nationale, 1858–1868. Architekt: Henri Labrouste  
Bibliothèque Nationale, 1858–1868. Architecte: Henri Labrouste  
National Library, 1858–1868. Architect: Henri Labrouste

4  
Les Halles, 1852–1859. Architekten: Baltard und Callet  
Les Halles, 1852–1859. Architectes: Baltard et Callet  
Les Halles, 1852–1859. Architects: Baltard and Callet





5



6

5

Galerias Lafayette um 1880. Architekt: Louis Majorelle  
 Galeries Lafayette, vers 1880. Architecte: Louis Majorelle  
 Galeries Lafayette, towards 1880. Architect: Louis Majorelle

6

Métro «Porte Dauphine», 1901. Architekt: Hector Guimard  
 Station du Métro «Porte Dauphine», 1901. Architecte: Hector Guimard  
 Underground station 'Porte Dauphine', 1901. Architect: Hector Guimard

7

Appartements Rue Franklin 25B, 1903. Architekt: Auguste Perret  
 Appartements Rue Franklin 25B, 1903. Architecte: Auguste Perret  
 Apartment house Rue Franklin 25B, 1903. Architect: Auguste Perret

8

Garage Rue Ponthieu, 1905. Architekt: Auguste Perret  
 Garage Rue Ponthieu, 1905. Architecte: Auguste Perret  
 Garage Rue Ponthieu, 1905. Architect: Auguste Perret

9, 10

Warenhaus «La Samaritaine», 1905. Architekt: Frantz Jourdain  
 Grands Magasins «La Samaritaine», 1905. Architecte: Frantz Jourdain  
 'La Samaritaine' department store, 1905. Architect: Frantz Jourdain

11

Warenhaus «Au Bon Marché», neuerer Bau  
 Nouveaux grands magasins «Au Bon Marché»  
 'Au Bon Marché' department store, new building

12

Sools-Laden, Avenue des Thernes, um 1905  
 Magasins Sools, Avenue des Thernes, vers 1905  
 Sools' shop in Avenue des Thernes, around 1905





7



8



9



10



11



12





13

und der Erker ist allerdings ganz von Jugendstil-Formen bestimmt.

In ähnlicher Weise verbindet sich 1905 beim *Warenhaus Samaritaine* Jugendstil-Ornamentik mit Skelettarchitektur und einer großflächigen Glasfassade zu einer beispielhaft einheitlichen und harmonischen Gestaltung.

Ähnliche Übernahmen einzelner Ornamente der Zeit in funktionell bestimmte große Glasflächen zeigen aber auch viele kleinere Bauwerke. Als Beispiele möge Sools' kleiner Laden an der Avenue Thernes dienen. Die Verzierung ist sparsam geworden und zieht sich auf die Mauer zurück. In einfacher Linienführung wird eine Haut von Metall und Glas in den Bau eingesetzt, ungestört von der Last des darüberliegenden Gebäudes. In solchen Motiven weist der Jugendstil über sich selbst hinaus auf eine kommende Architektur.

13  
Geschäftshaus Rue Réaumur 124, 1903. Architekt: G. Chédanne  
Immeuble commerciale Rue Réaumur 124, 1903. Architecte: G. Chédanne  
Office building in Rue Réaumur 124, 1903. Architect: G. Chédanne

Photos: Monica Hennig-Schefold, Berlin